

Der Meister und sein Praktikant

Schön ist das Praktikantenleben. Eine Glosse

von Günther Schmidt-Falck

Der Kfz-Meister lehnt gerade lässig am Tresen seines Autohauses, als ich den Kundenraum betrete.

„Was kann ich für Sie tun?“ fragt er etwas unwirsch.

„Ich suche den Praktikanten Alexander*, ich bin sein Lehrer.“

„Ja, der ist da. Schraubt gerade an einem Auto rum.“

„Und wie macht er sich denn so?“ will ich wissen.

„Naja, ist ein ganz ordentlicher Bursche, so grundsätzlich habe ich nichts gegen ihn.“

„Klingt aber auch nicht überzeugt, so wie Sie das sagen!“

„Na ja, der wird ja wohl noch keinen Ausbildungsplatz suchen. Für nächstes Jahr habe ich sowieso schon einen Azubi. Der kann gut arbeiten. Richtig gut ist der.“ (*räuspert sich*) „Also Ihren da (*blickt in Richtung Werkstatt*) würde ich so eigentlich nicht einstellen. Bleibt nicht dran an der Arbeit. Ist auch nicht so interessiert. Ob der für den Automechaniker geeignet ist, muss sich erst noch zeigen. Naja, er hat noch zwei Tage. Kann ja noch besser werden.“

RANDNOTIZEN

(*Das kommt für mich unerwartet, ich hatte eigentlich ein ganz anderes Bild von meinem Schüler.*) „Was müsste er denn noch lernen Ihrer Meinung nach?“ frage ich.

„Ja, schwer zu sagen, die ganze Einstellung halt. Hat der überhaupt schon mal als Kfzler gearbeitet? Ich habe den Eindruck, dass der noch gar nichts kann.“

(*Mir bleibt fast die Spucke weg.*) „Deswegen ist er ja hier, um rauszufinden, ob der Beruf was für ihn ist. Am besten spreche ich mal selber mit ihm.“



In der Werkstatt sehe ich Alexander, wie er gerade an einem roten Cabrio auf der Hebebühne rumschraubt.

„Wie geht's?“ frage ich.

„Ja, gut, erkältet bin ich halt. Bin aber trotzdem hergekommen. Geht schon.“

„Und wie kommst du mit der Arbeit zurecht?“

„Passt schon. Manchmal ist es etwas nervig. Der eine von den Gesellen macht mich ständig blöde an. Jetzt soll ich einen Auspuff auswechseln, den alten abschrauben und den neuen an-

schrauben. Hab' ich doch noch nie gemacht. Und wenn ich frage, schnauzt der Idiot mich bloß an, dass ich mich nicht so dumm anstellen soll. *(etwas resigniert)* Na ja, die zwei Tage kriege ich jetzt auch noch rum!“



Ein paar Takte werden noch gewechselt, ob der Beruf Kfz-Mechatroniker grundsätzlich für ihn was ist. Dann verabschiede ich mich. Ich will noch ein paar Worte mit dem Meister reden und schaue mich suchend um, ob er sich zufällig in der Werkstatt aufhält. Ich wende mich an den Gesellen, der an einem anderen Wagen zugange ist.

„Ich suche den Chef, ist der hier irgendwo?“

(Der Geselle ganz verblüfft) „In der Werkstatt? Der? Nee, da ist es dem zu kalt. Der ist meistens im Laden.“



Ich drehe mich um und gehe wieder auf den Kundenraum zu. Durch die Glastür sehe ich den Meister entspannt am Tresen lehnen. Er sieht zum Fenster hinaus und beobachtet wichtige Arbeitsvorgänge auf dem Hof. Klar, er muss ja schließlich wissen, was in seinem Betrieb so alles vor sich geht. Gar nicht so einfach, wenn man so einen verantwortungsvollen Posten hat.

Ich verzichte auf das Gespräch und verlasse kopfschüttelnd den Betrieb. Das Bild von meinem Schüler hängt auf jeden Fall wieder gerade....

**Name geändert.*



Hinweis: Jede Ähnlichkeit mit lebenden oder verstorbenen Personen wäre rein zufällig.

Über den Autor:

*Günther Schmidt-Falck, personenzentrierter Coach und Konfliktberater,
ist Webmaster des Magazins AUSWEGE und Geschäftsführer der GEW Ansbach.*

AUSWEGE – Perspektiven für den Erziehungsalltag

Online-Magazin für Bildung, Beratung, Erziehung und Unterricht

www.magazin-auswege.de

auswege@gmail.com